

Bei diesen Klassikern sitzen selbst die Kleinsten still

Weihnachtsmärchen auf Berner Bühnen Ein Mädchen wird gemobbt, Heidi verläuft sich im Schneesturm und eine Hexe übt das Zaubern: Das sind die fünf schönsten Theatermärchen für die Adventszeit.

Lena Rittmeyer

Jetzt, wo die Tage am kürzesten sind, wollen die Kleinsten immer häufiger drinnen bespaßt werden. Und weil man ihnen nur ungern ein Tablet in die Hände drückt, damit sie für einmal still sitzen, kommen die Weihnachtsmärchen, die manche Theaterhäuser in der Region Bern zur Adventszeit anbieten, gerade recht. Wir haben für Sie die fünf schönsten Produktionen herausgesucht.

— **Ein Mädchen wird gemobbt, und findet Zuflucht bei den Vögeln: «Vogellisi» in Thun** Die Geschichte vom «Vogellisi» beginnt nicht gerade erbaulich: Die kleine Bauerntochter Lisi, die im Adelboden des späten 19. Jahrhunderts aufwächst, wird ausgegrenzt – gemobbt, könnte man schon fast sagen. Und zwar aus Neid: Beweist sie doch besonderes Talent beim Skifahren, worin bislang der Bub Eduard der Schnellste war.

Und dann rettet sie auch noch einen jungen Adler, den Eduard eigentlich als Trophäe seinen Eltern, den Besitzern eines Kolonialwarengeschäfts, mitbringen wollte. Während Eduard gemeinsam mit Verbündeten dem Lisi das Leben schwer macht, findet diese Zuflucht bei den Vögeln. Zu einem Happy End kommt es dann aber doch noch, schliesslich ist ja bald Weihnachten.

«Vogellisi und der König der Lüfte» ist der letzte Teil einer Trilogie von Annemarie Stähli, die auf dem «Vogellisi»-Mythos basiert – den meisten bekannt durch das gleichnamige Schweizer Volkslied.

Übrigens soll die Inszenierung laut Affiche eine Wirkung entfalten «wie eine Tasse heisse Schokolade an einem kalten Winterabend» (Regie: ebenfalls Annemarie Stähli).

Oberländer Märli Bühne, Kultur- und Kongresszentrum KKThun, 8.12. bis 20.1.2024. Ab 7 Jahren. www.maerchenhaft.ch



Wer fährt am besten Ski? Die Oberländer Märli Bühne zeigt den letzten Teil der «Vogellisi»-Trilogie. Foto: Patric Spahnli

— **Ein Bub erkundet seine Fantasie: «Die unendliche Geschichte»** Aus der Sicht einer erwachsenen Person liesse sich viel Aktualität hineininterpretieren in dieses «Nichts», das in Michael Endes Roman «Die unendliche Geschichte» die Fantasiewelt Phant

tasien bedroht. Steht es für Putins Russland? Fürs Coronavirus? Für den angeblichen «Woke-Wahnsinn»? Aber eigentlich ist ganz egal, mit welcher Brille man das Buch liest: Der Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur ist ganz einfach ein packender Abenteuerroman mit einem mu-

tigen Buben in der Hauptrolle, der seine eigene Fantasie erkundet. Schauspielchef Roger Vontobel inszeniert «Die unendliche Geschichte» bei Bühnen Bern.

Stadtheater Bern, 8.12. bis 8.1.2024. Ab 8 Jahren. www.buehnenbern.ch

— **Heidi verläuft sich im Schneegestöber: Die Familienoper «Heidi feiert Weihnachten»** Heidi? Nicht gerade der klassische Weihnachtsstoff. Für das Theater Orchester Biel Solothurn hat der Autor Tim Krohn nun aber eine zur Adventszeit pas-

sende Fortsetzung von Johanna Spyris Kinderbuch geschrieben – eine, die nicht auf der sommerlichen Alp, sondern im eingeschneiten Dorf spielt, wo Heidi die kranke Grossmutter des Geissenpeters besuchen will und sich dabei im Schneegestöber verirrt.

Die Musik zur Familienoper «Heidi feiert Weihnachten» stammt vom Komponisten Fabian Müller, Regie führt Anna Drescher.

Theater Biel Solothurn, 1.12. bis 14.1.2024. Ab 7 Jahren. www.tobs.ch

— **Das Grimm-Märchen mit den bösen Stiefschwestern: «Aschenbrödel»**

Auf einen Klassiker setzt auch die Studio Bühne Bern, die seit 60 Jahren immer im Dezember ein Märchen der Gebrüder Grimm inszeniert. Heuer gibt sie im Theater National das «Aschenbrödel» – inklusive böser Stiefschwestern, findigen Tauben, einem schönen Prinzen und vielen Gesangs- und Tanzinlagen.

Theater National Bern, 3.12. bis 28.1.2024. Ab 4 Jahren. www.nationalbern.ch

— **Reigen auf dem Blocksberg: «Die kleine Hexe»**

Zwar nicht unbedingt weihnachtlich, dafür aber märchenhaft kommt das diesjährige Stück des NVB-Theaters daher: Die Laiengruppe zeigt im Theater am Käfigturm eine Berndeutsche Bühnenversion von Otfried Preusslers Kinderbuch «Die kleine Hexe» (Regie: Margot Utiger). Die Titelheldin möchte endlich am Hexentanz auf dem Blocksberg mitmachen dürfen – und setzt sich dafür in den Kopf, beweisen zu müssen, dass sie eine gute Hexe sein kann. Was das allerdings bedeutet, darüber existieren in der Hexenwelt verschiedene Auffassungen.

Theater am Käfigturm, Bern, 3.12. bis 28.1.2024. www.takbern.ch



Eingeschnittenes Dorf statt sommerliche Alp: Heidi am Theater Biel Solothurn. Foto: Konstantin Nazlamov



Eintauchen in eine Parallelwelt: «Die unendliche Geschichte» bei Bühnen Bern. Foto: Annette Boutellier

Sieben Fragen an Ian Bostridge

«In vielen Liedern spielen wir mit Geschlechterkategorien»



Der britische Tenor Ian Bostridge hat kürzlich sein viertes Buch veröffentlicht: In «Das Lied & Das Ich» schreibt er über Gender, Geschlecht und weitere Identitätsfragen.

Foto: PD / Kalpesh Lathigra

Ian Bostridge, Sie sind seit 30 Jahren als Tenor tätig, haben aber eine Vergangenheit als promovierter Historiker. Brauchte es damals Mut, als knapp 30-jähriger den Schritt in die professionelle Musikwelt zu wagen?

Ich behielt meinen Job in der Forschung vorerst, um zu beobachten, wie meine Laufbahn als Sänger anläuft. Als ich mich dazu entschied, ganz auf das Singen zu setzen, war meine Agenda bereits voll. Es war deshalb damals überhaupt nicht beängstigend. Jetzt ist es das viel mehr.

Warum?

Die Pandemie hat mich realisieren lassen, wie verletzlich ich als freischaffender Sänger bin. Da-

vor tat ich das 25 Jahre lang ohne Existenzängste. Überhaupt wurde uns allen in der privilegierten westlichen Welt wohl in den letzten Jahren bewusst, wie fragil unsere vermeintliche Sicherheit ist.

Wie beeinflusst Ihre akademische Vergangenheit Ihre Arbeit als Sänger?

Nicht direkt. Beim Singen geht es um den Moment, darum, die eigene Fantasie spielen zu lassen. Natürlich ist es wichtig, über das Werk Bescheid zu wissen, das man singen wird. Ich glaube aber nicht, dass es notwendig ist, für jedes Stück fundierte historische Forschung zu betreiben.

Welche Art von Identitäten sprechen Sie im Buch «Das Lied &

das Ich» an? Geht es um Ihre eigene Haltung als Interpret?

Die Essays im aktuellen Buch stützen sich auf Vorlesungen, die ich an der University of Chicago im Rahmen der Berlin Family Lectures geben durfte. In diesen Veranstaltungen lesen Menschen zu Themen mit soziopolitischer Signifikanz, wie etwa dem Klimawandel oder der Zukunft der Stadt. Auch ich wollte eine aktuelle Debatte aufgreifen. Ich entschied mich für den Komplex Identität.

Das Thema wurde schon sehr breit diskutiert. Inwiefern kann Ihr Buch eine neue Perspektive bieten?

Man darf die Möglichkeiten der Künste nicht unterschätzen, zum

Diskurs beizutragen. Beispielsweise zum Thema Gender: In vielen Liedern oder Kompositionen können wir mit transzendierenden Geschlechterkategorien spielen, sie funktionieren sowohl mit einer Frauen- als auch mit einer Männerstimme. Oder in Bezug auf kulturelle Identität: Die Frage ist zentral, welche Rolle auf der Bühne im gegenwärtigen gesellschaftspolitischen Klima angemessen ist. Was darf Teil der Rolle sein, wo geht es um kulturelle Aneignung?

Hat sich Ihre Haltung als Interpret seit den Recherchen für das Buch verändert?

Bis jetzt nicht. Ich habe mir einzig überlegt, nachdem ich darüber geschrieben habe, Schu-

manns Liederzyklus «Frauenliebe und Leben» zu singen. (lacht)

An was für ein Publikum richtet sich das Buch?

Ich will mich nicht nur an Menschen wenden, die klassische Musik mögen, sondern auch an solche, die sich für die intellektuelle Seite der Kulturgeschichte interessieren.

Martina Hunziker

«Music for a while», Konzert von Ian Bostridge und der Camerata Bern, Zentrum Paul Klee, Bern, Sa und So, 9. und 10. Dezember, jeweils 17 Uhr. Ian Bostridge: «Das Lied & Das Ich». 3 Essays. Verlag C. H. Beck, München 2023. 142 S., ca. 33 Fr.